

**Bezugspreis**  
Für Halle unentgeltlich bei postamtlicher  
Abholung 2,50 M., durch die Post  
1,25 M. einschließlich Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Im ausländischen Bezugs-Bereich  
unter „Saale-Zeitung“ eingetrag.  
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Redaktion nur mit Quittungen:  
„Saale-Z.“ gefaltet.  
Geschrieben von Redaktion Nr. 1100;  
der Annoncen-Abteilung Nr. 1122.

# Saale-Zeitung.

Strombergdrucker Inseparat.

**Anzeigen**  
werden die Spaltenzahl oder deren  
Raum mit 20 Wg. jedes aus Halle mit  
20 Wg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 (sonst von  
unseren Annoncenstellen und allen  
Annoncen-Expeditoren angenommen).  
Reklamen die Seite 75 Wg. für Halle  
und umgeben 1 Wg.  
Erhalten täglich zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.  
Redaktion und Druck- u. Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Ulrichstraße 17;  
Verwaltungsbüro: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
straße 63, 1; Telefon Nr. 591 u. 174.

## Oesterreich und unser Geld.

Das erste Wort, das man hört, wenn irgendwo die finanzielle Lage des Deutschen Reiches erörtert wird, ist immer: Deutschland hat viele Schulden!

Das ist zunächst richtig. Tatsache aber ist, daß unsere 4 1/2 Milliarden Staatsschulden aus unserm Woffe selbst genommen sind; aus eigener Kraft sind die Anleihebeträge von unseren deutschen Kapitalisten aufgenommen worden. Wenn nunmehr die Aufnahmefähigkeit des Marktes neuen deutschen Anleihen weniger günstig ist, als bisher, so hat das keine bestimmten Ursachen, die oftmals beleuchtet wurden. Keinem Zweifel unterliegt es jedoch, daß, wenn aus zureichenden Gründen wieder eine größere Anleihe gemacht werden müßte, zum Beispiel im Kriegsfall, wir wiederum aus eigener Kraft aus unserm eigenen Lager der Regierung das Geld aus den Fingern legen würden. Die vielen fremden Wertpapiere, die an der Berliner Börse gehandelt werden, ausländische Staatsanleihen, Eisenbahnprioritäten und Aktien und Städteobligationen, zeigen, daß unsere deutsche Kapitalkraft sehr stark ist, indem sie auf diese Weise so viele fremde Staaten mit ihrem Gelde unterstützt. Mit anderen Worten, unsere deutsche Finanzkraft muß trotz mancher Schwierigkeiten, die vorliegen, ohne weiteres als eine gesunde und gute bezeichnet werden, denn wir brauchen, und das ist sehr laut zu betonen, niemals Kredit im Auslande zu beantragen.

Über nicht nur das; wir haben den beiden Dreißigjährigen seit Jahrzehnten so viel Geld geliehen — man denke nur an die kolossalen Summen von italienischen und österreichischen Eisenbahnprioritäten und an die gewaltigen Beträge der österreichischen, ungarischen und italienischen Staatsanleihepapiere, welche an der Berliner resp. an den deutschen Börsen gehandelt werden —, daß diese Staaten ohne die bedeutenden Darlehen sich niemals so, wie es geschehen ist, hätten entwickeln können, man kann sagen, daß sie gleichsam bankrott wären; und ob sie das Geld von anderer Seite hätten erhalten können, ist eine große Frage und eine müßige...

Schauen wir in finanzieller Hinsicht besonders auf den Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn, von dessen treuer Freundschaft soviel geredet wird, so meinen wir, diese Freundschaft ist eine recht einseitige und teure. Der verehrte Leser wolle nur einmal auf den Kurszettel die vielen Namen der dort verzeichneten österreichischen Eisenbahnpapiere und Staatsanleihen nachsehen und erfahren, wie viele Hunderte Millionen Mark dahinter stehen, die wir alle dahin nach der Donau ausgeflossen haben. — Dieses Vorgehen hört überhaupt nicht auf, kein Jahr vergeht: es kommen neue österreichische oder ungarische Werte an den Markt. Keine große Prophetengabe gehört dazu, um vorauszusagen, daß in wenigen Wochen ebensowohl Oesterreich wie Ungarn vor die Tür treten werden mit offenem Beutel

und mit der Bitte: bezahle meine Schulden! Wo hin soll das führen?

Die eigentliche österreichische Staatsschuld beträgt über 4 Milliarden Kronen, und diejenige Ungarns 5 1/2 Milliarden, dazu kommt noch die allgemeine Staatsschuld der Monarchie in Höhe von 5,4 Milliarden Kronen. Die Zahlen geben den den sonstigen dortigen Zuständen zu denken. Der fortwährende Streit zwischen den einzelnen Völkern läßt kein rechtes Vertrauen entstehen; nach des alten Kaisers Tode geht es ohne ernste Erörterungen gewiß nicht ab. Heute hat man noch einen gewissen Respekt vor der ehrwürdigen Gestalt des Kaisers Franz Josef, dann aber fehlt dieser Mittelpunkt. — Zu dem kommt, daß, wie wir jetzt eben sehen, der französische Markt unserm Bundesgenossen verschlossen bleibt: den Dreißigjährigen wird nichts mehr verzapft. Die österreichisch-ungarische Monarchie selbst kann große Summen nicht mehr aufbringen, sie muß im Auslande Geld aufnehmen. Da bleibt nur Deutschland übrig; wir stellen gegen die sehr großen Anleihebeträge, die demnächst erscheinen werden, unser Kapital aus dem Lande senden! Und wir selbst, wo bleiben wir eines Tages? Tatsächlich ist es von Frankreich ein geschickter Schachzug, von jetzt ab Ungarn resp. Oesterreich nichts mehr sagen zu wollen; mögen sich die Freunde untereinander aufreizen, uns kann es recht sein, sagen fast lächelnd die Franzosen. Und der deutsche Michel sagt, daß so lange, bis es plötzlich fracht, nicht auf dem Schachbilde, sondern an anderen Ecken. Es muß leider zugegeben werden, daß es mit dieser Anleihenwirtschaft so weit geht, bereits zu weit gegangen ist. Die reichen Länder Frankreich und England können es noch lange aushalten mit den Ausgaben für große Rüstungen, wir jedoch nicht. Mit Geld kann man sozulange alles machen. So viel Geld aber, wie die genannten Mächte haben wir nicht, und durch Schuldendruck ist noch niemals ein Vermögen gesammelt oder vergrößert worden.

## Deutsches Reich.

### Ein neues Patentgesetz.

Die Reichsregierung beschäftigt im Laufe der kommenden Session des Reichstages einen vorläufigen Entwurf für ein neues Patentgesetz, zu veröffentlichen, um allen beteiligten Kreisen Gelegenheit zu geben, durch eine ausgiebige Kritik ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Die endgültige Regelung der Frage wird der nächsten Legislaturperiode des Reichstages vorbehalten sein.

### Das Tempelhofer Feld.

Aus Berlin, 3. Oktober, schreibt man uns: Die Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung über den Verkauf des Tempelhofer Feldes werden erfüllt von erblindetem Zorn über das unerhörte Vorgehen des Kriegsministers in dieser Affäre. Mit

demselben Recht wurde vom Bürgermeister Dr. Reide, der sich öffentlich mühsam zurückzieht, und der vermutlich noch eine ganze Menge schlagkräftigen Materials in der Hinterhand hat, auf die unwürdige Art der Verhandlungen hingewiesen, wie sie zwischen zwei Behörden einfach ausgefallen sein sollten. Man hat im Kriegsministerium Berlin gegen Tempelhof und Tempelhof gegen Berlin ausgespielt und mit Berlin noch angebliche Verhandlungen weitergeführt zu einer Zeit, wo man mit Tempelhof längst einig sein mußte. Hier liegt eine glatte Brüstung und Verhöhnung der Reichshauptstadt vor, wie sie, wie Cassel mit flammender Entzündung feststellte, wohl in keinem anderen Lande der Welt stattfinden könnte. Die Tempelhofer-Affäre ist nichts anderes, als ein weiteres Glied in der Kette der Ständehändelhaft, von der der agrarisch infizierte preussische Verwaltung befehl ist.

Als erster Käufer konnte aus laichlichen Gründen nur Berlin in Frage kommen. Jede sich der Gesamtinteressen bewußte Staatsregierung hätte daher von selbst auf dieses Ziel luserbieten müssen. Anders unsere Regierung! Für sie ist die Hauptstadt der Feind, den man überlisten und aus dem Sattel heben muß. Der Effekt dieser durch und durch ungesunder Handlungsweise wird der sein, daß der neue Stadtbau in hygienischer und architektonischer Hinsicht hinter dem zurückbleibt, was Berlin hätte schaffen können und wollen, und daß die Macht der Großstädter über ein kleines, an sich ohnmächtiges Gemeinwesen in lächerlicher Weise ausgedehnt, daß der Terrainspekulation, dem Militärspekulationen für und für geöffnet wird. Der Kisenpreis für das Terrain, den das Kriegsministerium aus reinem Fiskalismus, ohne jede Spur von Sinn für die Förderung der Mägeninteressen einen Millionenverderber herauszuschinden verstanden hat, er muß von der Privatgesellschaft wieder heringekauft werden in einer vernünftigen Ausnutzung des Terrains.

Über es ist noch nicht aller Tage Abend. Die Affäre wird im Reichstage zur endgültigen Entscheidung anstehen. Die Regierung wird nicht umhin können, nach den verfassungsmäßigen Bestimmungen die Einnahme in den Etat einzustellen und die Bewilligung dieser Summe zu erbitten. Herr v. Heeringen kann sich bei diesen Debatten auf Einiges gefaßt machen.

### Das Verteilen von Flugblättern.

Aus Berlin, 3. Sept., wird uns geschrieben: Das Kammergericht hat sich für die für politische Parteien besonders wichtige Frage zu befassen, ob das Verteilen von Flugblättern als eine öffentlich bemerkbare Arbeit anzusehen ist. Jahrzehnte Polizeiverordnungen schreiben u. a. vor, daß an Sonn- und Festtagen öffentlich bemerkbare Arbeiten nicht verrichtet werden dürfen. So, hatte an einem Sonntag Flugblätter in der Weise verteilt, daß er mit einem Paket Flugblätter unter dem Arm von Haus zu Haus ging und die Flugblätter in den verschiedenen Wohnungen abgab. Er hatte das Unglück, ein Flugblatt auch in der Wohnung eines Polizeikommissars abzugeben. Die Strafkammer verurteilte ihn zu einer Geldstrafe, da es eine öffentlich bemerkbare Arbeit" verrichtet habe, er sei wie ein Zeitungsträger oder Postbote mit einem Paket Flugblätter von Haus zu Haus gegangen und habe die Flugblätter in den Häusern verteilt.

## Die geschiedene Frau.

(Stadttheater).

Halle, 3. Oktober 1910.

Es war gestern genau ein Jahr, daß im Berliner „Theater des Westens“ dem Probiervorles der Theaterregies Felix Bloch Erben, die „Geschiedene Frau“ von Leo Fall unter den Beschlüssen der Berliner Premiererklärungen ihre Feuerprobe erlebte. Stürmisch begrüßt und hejubelt vom Publikum. Ein Jahrchen später, nachdem in Kärnten an der Kraxter, Kolemudel und Krotoschin die „Geschiedene Frau“ schon erledigt scheint, kommt sie nach Halle, um hier gesellschaftsfähig zu werden. Man nahm sie sehr artig auf, viele waren sogar sehr liebenswürdig, wie man einer geschiedenen Frau gegenüber nur sein kann — applaudierten und winkten der Dame mit den melodischen Einfällen lebhaft zu.

Leute, die nur in die Operette gehen, um pilante Prosa zu schätzen, haben getrunken sichtlich große Gefährte gemacht, sie kamen nicht so ganz auf ihre Rechnung, denn der geschiedenen Frau geht es wie Maria Stuart, sie ist besser als ihre Ruhi und der Magistrat der sittenreinen Stadt Plauen, der wie der Grenzfeld Gabriel diese arme Operette aus dem waldländischen Paradies jagte, nur um die Tugend seiner Tugend sicher alkun befort.

Ich gebe das von Victor Dorn geführte Libretto nach den Premiererklärungen Berliner Wälder wieder.

Ein junger Chemann, Karel von Ostrowegh, hat einer plüchlenen Dame im Schlafwagen sein zweites Bilet, das Bilet, das ursprünglich seine Frau besitzen sollte, zur Verfügung gestellt. Bei einer glänzenden Gesellschaft er mit dem hübschen Verstandigen, Gonda von der Loeb, die Redaktörin des Blattes „Freie Liebe“, ist, nach ein Stunden und will sich in allen Ehren entfernen, um die Nacht im Speisewagen zuzubringen. Da entdeckt er, daß die Coupé nicht zu öffnen und er gerungen ist, die ganze Nacht mit der Dame stillen zu bleiben. Hier benimmt er sich musterhaft, aber seine Frau, die den Vorfall aus Schilderungen des Schlafwagen-Rouletteurs erber, leitet die Scheidung ein. Die Gerichtsverhandlung, in der das Urteil gesprochen und der junge Chemann als allein schuldiger Teil erkannt wird, fällt den ersten Akt aus. Dieser Akt ist sehr geschickt ausgearbeitet. Nach erfolgter Scheidung

erkennen beide Teile, daß sie nicht ohne einander leben können, und die junge Frau tut den ersten Schritt, sie sucht ihren Gatten auf, und zwar unter dem Vorwande, daß ihr Vater, der nichts von der Scheidung erfahren soll, zum Besuch kommt. Karel geht freudig auf diesen Vorschlag ein, und nun beginnt ein Spiel vorwärtiger Annäherung und miltmächtiger Eiferwart zwischen den beiden. Karel toleriert dabei, um keine Frau so sehr schuldig zu machen, mit Gonda in die wieder ein Gerichtspräsident, der bei dem Scheidungsprozess kennen lernte, verheiratet ist. Dieser bewirkt sich, um das geschiedene Ehepaar wieder zusammenzubringen, scheinbar um die Gunst der Frau Jana Ostrowegh, und schließlich erscheint auch Janas Vater, ein Begehrter und Generaldirektor der Schlafwagen-Gesellschaft, der endlich durch die Abstraktion des früher erwähnten Schlafwagenkonduktors, der eigentlich Dr. phil. ist, erfährt, daß seine Tochter geschieden ist. Daß er gleichfalls auf seiner letzten Reise mit einer Dame im Coupé eingeschlossen war und von demselben Konduktor beobachtet wurde, erfährt die Verwiltung erheblich. Schließlich wird aber — es wäre sonst keine Operette — alles ins rechte Gleis gebracht. „Die geschiedene Frau“ verheiratet sich mit ihrem Gatten und heiratet ihn wieder, und der verliebte Gerichtspräsident bekommt seine Gonda.

Man sieht: so hübsch ist's nicht und abgeben von den etwas pittoresken Seitenprüngen des Librettisten im ersten Akt während der Gerichtslehre, die der vorläufige Regisseur Herr Stahlberg sorgsam gemildert hat — sein Weißtiff machte aus der „Frauensperion“, von der das Original spricht, mit feinerlicher Bosheit eine „Dame“, hat „Recht“ wird „Schlafwagen“ genannt, ebenso sind andere Ausdrücke milder parfümiert — kann der Text sogar eine Nuance anständiger als der des „Wahlertraum“ gelten.

Die Musik trägt originale Züge (fast sagt uns allererst Neues), wenn sie auch einen Vergleich mit der Partitur der „Dollarsperion“, wo die harmonischen Fesseln in jedem Akte herumlagen, wie die Diamanten in Kimberley, nicht ausfallen kann. Denn in der „Dollarsperion“ funktelt jedes Finale im Glanz der vorausgehenden Themen; das Finale des 2. Aktes in der „Geschiedenen Frau“ ist dagegen eher ein star veräußerter Aufzug aus der „Hiberna“. Von Meister Strauß ist, nebenbei bemerkt, mander Trampf geliehen. „Wiener Blut“ flieht nicht nur in den Akten des Falls, sondern auch in der Feder, die die Partitur der neuen Jährling Operette mit Jubelstimmung

Linien aus den Fabriken verschiedener Meister geschrieben hat.

Aber warum Bedauern? Sind die melodramatischen Stellen, in denen die Geigen so geschickt zu aquarellieren wissen, nicht entzündend? Ist das „Lieb vom Schlafcoupé“, das Waldelied „Gonda, liebe Gonda“, das Tanzquintett, das in seinen feineinde umfließenden Anfangstakten an die härteste Seite des Fallischen Talentes an die Kinderlieder anklingt, das Jährlichesterz, und last not least das in seiner Popularität der höchsten Premierere vorausgehende Waldquintett: „Kind, du kommst langsam“, das wie ein weiches, leuchtendes Strahl durch die beiden letzten Akte blüht. — Sind das nicht alles feine, feine, feine melodische Säckelchen?

Und genau so sein, in derselben ost-pikanten Aufmachung wie Musik und Melodie war die Gonda unserer Sonbrette Frau Hausmann, die in Tanz und Gesang, in Spiel und Toilette die blühende Zauberin Kirle gab: sie predigte die „freie Liebe“, eigentlich gar nicht so ernsthaft, wie sie es von Berufs wegen als Redaktörin nun sollte; denn ihr Herzchen schlug so lebhaft und ungelüht für den G. e. m. de für die Anderen keine Zeit mehr blieb. Dafür war die Figur aber desto feiner angelegt. Ist die Stimme auch nicht übermäßig groß — sie erreicht doch damit, was sie will; der Sopran zeichnet die Stimmen der Melodie gerade noch deutlich, es geht nichts verloren, nicht eine Note! hätte Herr G. e. m. de, der als Karel ein klein wenig mehr Dominanz, im Ballad etwas geschmeidiger sein konnte, er aber sonst ganz vortrefflich spielte, für die Höhe eine hellere Färbung gefunden, so wäre auch diese Partie in den besten Händen gewesen. Auf deutsche Textausdrücke wird man in den Wiederholungen doch rechnen dürfen? Es seien, als ob ungenügendes Remotieren die Ursache dieses in der Operette doppelt gefährlichen Uebels sei? — Frau von Boer (Jana) realisierte sehr erfolgreich mit der Gonda. Im ersten und letzten Akte trug sie feinstillere Promenadenkonturen, im zweiten Akte eine Soiree-toilette, mit der sie jede Konturren inszenierte. Daß unsere Koloraturfängerin außer mit diesem Charme auch mit dem Netz ihrer Stimme Siegerin blieb, ist selbstverständlich. Die Herren Krotosch, Stahlberg, Thies, Valentin hatten ausgezeichnete Laune mitgebracht, um so flapsig alles, bis auf einige Entleerungen, ganz ausgekostet. Aber trotzdem darf Herr Kapellmeister Wolfgang Riedel auf die musika-



Diese Entschädigung löst sich durch Revision beim Kammergericht an und stellt in Abrede, eine öffentliche bemerkbare Arbeit verfertigt zu haben. Das Kammergericht wies indessen die Revision als unbegründet zurück, da die Korrekturen die Revision als Rechtsirrtum erlangen lie. Die Grundlage der Polizeiverordnung ist in der Kammergerichtsbeschluss vom 7. Februar 1887 und dem Gesetz vom 9. Mai 1892 zu sehen. Unter Arbeit ist jede mit Bewusstsein und Anstrengung auf einen gewissen Zweck gerichtete Tätigkeit zu verstehen.

Von einer Verlesung des Bestens" durch den Modernismus soll, wie wir schon erwähnten, der Breslauer Pfälzschiller Kopp in einem Briefe gesprochen haben. Jetzt wird sogar die Zentral-Kassationsstelle der katolischen Presse diese Tatsache angeben. Allerdings ist sie die Sache folgendermaßen zu ummünzen: Es handelt sich um einen Brieffragment, der durch eine große Indiskretion in die Hände einiger Personen gekommen ist. Der Inhalt dieses Schreiftens, dem man von gewisser Seite eine übertriebene Bedeutung beilegt, ist insofern seiner mündlichen Verbreitung entgegen entsetzt worden. Das ist aber ja schließlich alles Nebenache. Wesentlich ist doch nur die Tatsache, daß Herr Kopp sich wirklich so ausgedrückt hat.

### Wider die tote Hand

und die in ihrem Dienste befindlichen Strohmänner selbst das Landgericht zu Wachen in lösslicher Weise vorgehen. Wie die „Kritische Volkszeitung“ unter dem hörbaren „Kritiken ihres inneren Menschen“, um mit v. Mallinrodt zu reden, berichtet, ist die Arbeitsgemeinschaft „Gemeinnützige Anstalten für weibliche Personen“ in Wachen vom Gericht für nichtig erklärt und ihre Auflösung zum Handelsregister angeordnet. Die Aktien der Gesellschaft waren in den Händen von „Schwestern der Genossenschaft zum armen Kinde Jesu“ in Gimpelfeld, wie denn überhaupt diese Gesellschaft zahlreiche Häuser besitzt, in denen die Schwestern tätig sind. Zahlreiche katholische Ordensgenossenschaften haben nämlich, um für ihre Tätigkeit Häuser und Grundbesitz erwerben zu können, „Gesellschaften“ oder „Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht“ bilden lassen, welche dann Eigentümer der von den Ordenspersonen benutzten Grundstücke wurden. Mitglieder dieser Gesellschaften waren dann neben einigen Privatpersonen Angehörige des Ordens. Damit sollte Artikel 13 der Preussischen Verfassung umgangen werden, monach Religionsgesellschaften und geistliche Gesellschaften erst Korporationsrechte erwerben müssen, um Rechte zu erlangen. Daß gerade in der „Koblenzener Jesu Christi“, in der Stadt, wo seine Wunden und ein Kleid der Maria aufbewahrt und aller sieben Jahre der gläubigen Menge gezeigt werden, die Kunstgriffe der „toten Hand“ zunächst gemacht werden, ist noch von besonderer Bedeutung und fordert zur weiteren Nachfolge auf. An Anlässen zu diesem Vorgehen wird es wohl auch anderwärts nicht fehlen.

### Zur Aussprechung in der deutschen Metallindustrie.

In einer Verlesung christlicher Metallarbeiter zu Düsseldorf erklärte der Kölner Bezirksleiter, daß im Wachen Bezirk bereits mehrere tausend Metallarbeitern gekündigt worden sei. Der Referent sprach für ein Zusammengehen mit dem sozialdemokratischen Verband. — In fünf dem Metallindustriellen-Verband angehörenden Fabriken Darmstadt's, erstellten zweidrittel Arbeiter die angebrochte Kündigung.

### Ruhe in Mosbit.

Berlin, 3. Okt. Der gestrige Sonntag verfiel in Mosbit vollkommen ruhig. Der Verkehr war zwar bedeutend stärker als sonst, weil viele Neugierige kamen, um sich den Schauplatz der Ausschreitungen anzusehen. Nirgendes kam es zu Unruhen oder zu einem Aufstand, so daß bereits gegen 9 Uhr abends der größte Teil der Schutzmannschaft nach Hause entlassen werden konnte. Um 11 Uhr abends wurden dann die übrigen Schutzleute bis auf die ständigen Patrouillen entlassen.

liche Exzessivität und die rühmliche Genauigkeit, mit der die Operette herauskam, hochgeschätzt wurde. Er hat mit seiner geistigen Thätigkeit einen neuen Beweis seines schönen Talents gegeben. Die Ingenieurkunst Stahlbergs hatte viel geleistet. Von der vielleicht etwas frohlichen Seite im 2. Akte abgesehen — gab es manch schönes Bild. Die von Gustav Kammarath's Meisterhand gemalte holländische Landschaft mit der Windmühle und dem Ausblick in das grüne, kanaldurchzogene Weidengebiet wurde durch die frische Farbgebung anregend; sie bot den schönsten Rahmen zu der Tanzszene, in der Hunderte von Flagen und Fächern dem Ritzeswandel die lebendige Note gaben. Das „aufgehobene Bononemen“ war wohl mit die Krönung, daß man im ersten Rang noch eine Anzahl leerer Plätze sah; denn, daß sich die Operette nicht als ein Erfolg, bis allerdings kein Unglück für die Kunst wäre, heute schon einstellen sollte, ist nicht anzunehmen.

Wilhelm Georg.

### Ein neues Stück von Hall Caine.

Im Londoner Garrick-Theater hat nun die Aufführung von Hall Caine's neuestem Drama stattgefunden und dem Werke einen hübschen äußeren Erfolg gebracht. Es führt den Titel „Des Bischofs Sohn“ und handelt in der Behauptung des alten Melodrama, das mit Rücksicht auf das Theaterinteresse auftritt. Das, der Sohn des Bischofs von Dover, sieht Mona, die Tochter des Richters, seine Cousine. Doch der frühere prächtige Reiche, der manchmal gern den Belpopol schwingt und ein Spielchen magt, misfällt dem pedantischen Richter, dessen väterlicher Nachspruch die Geliebte raubt. Durch irgend ein Mißverständnis glaubt Monas Bruder, daß man die Schwestern ihrer Ehre beraubt habe, es kommt zu einer lebhaften schließlichen Auseinandersetzung, zu einem Kampfe, und der Bruder wird getötet. Nun erscheint Dan, des Wortes angelegter, vor dem Richter, der den Verhafteten zum Tode verurteilen will. Doch auf ein altes Briefchen geht, verleiht der Bischof die Absicht, Dan wird gelassen. „Mag keine Junge zu ihm sprechen, kein Auge auf ihn haben.“ Bald darauf bricht auf der Insel eine geheimnisvolle Epidemie aus und man ruft einen irischen Priester, der durch Wunder berühmt ist, um das Volk vor der Pestilenz zu retten. Der Priester läßt den Priester auf seinem Wege den geliebten Dan treffen, der große Wundergeschichten in sich selber tramt und stirbt in Dan's Fülle. Doch er hinterläßt dem Beschützer seine Aufgabe und ein kleines Pflänzchen, mit dem der Beschützer nun ansieht, seine Lebensleute zu retten. Und er rettet alle, selbst den bösen Onkel, den Richter.

Wenn der Vorhang fällt, ist Dan bezaubert und empfängt aus den Händen des Bischofs seine geliebte Mona.

Man hatte auch gestern davon abgesehen, die Wirtschaften in den gefährdeten Straßen früher schließen zu lassen. Für heute wird außer in Mosbit sonst nirgendwo indiskretionsgelassen nur noch 40 Mann zur Verhinderung befohlen worden.

Die Tumulte scheinen nimmer noch ein Menschenleben gefordert zu haben. Der Arbeiter Major Wolf ist an den Folgen einer Schläuderletzung gestorben. Es ist möglich, daß Nacholowski diese Wunde bei einem Zusammenstoß mit den Schutzleuten durch einen Schießwechsel erhalten hat. Gestern wurden zwei junge Leute verhaftet, die, wie durch Zeugen festgestellt wurde, Paternen zertrümmert, aufreißende Reben gehalten und die Feuerwehr durch falschen Alarm herbeigerufen haben. Im ganzen sind bisher 42 Personen dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

Die Mosbiter Straßenkämpfe beschäftigten gestern zwei fast belagerte Militärabteilungen des Deutschen Transportarbeiterverbandes. Die Referenten schloßten zunächst die Entlohnung des Kohlenarbeiterstreiks. Nach einer lebhaften Diskussion wurde eine Resolution angenommen, in welcher der Vorwurf der leichtfertigen Arbeitsentlohnung zurückgewiesen und zur energischen Durchführung des Kampfes aufgefordert wird. Der Verein der ausländischen Presse hat in seiner gestrigen abendlichen außerordentlichen Generalversammlung einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß die Antwort des Reichspresidenten energig den Widerspruch hervorgerufen müßte. Die Vertreter der ausländischen Presse sind in einem Schreiben an den Reichspräsidenten vorgelegt worden.

### Von zwei Opfern der Mosbiter Straßenkämpfe

erzählt der „Vorwärts“. In einem Falle soll es sich um einen katholisch organisierten Arbeiter Michalewski handeln, der mit einer Schußwunde an der Hand und einer schweren Schädelfraktur am Dienstag früh in seinem Bett aufgefunden wurde, ohne daß die Familie, bei der er wohnte, bei seinem Nachaufkommen etwas von seinen Verletzungen gemerkt hatte. Noch im Laufe des Vormittags starb er. Ein zweiter Verletzter soll nach dem „Vorwärts“ in Mosbiter Krankenhaus gestorben sein.

## Parteinachrichten.

### Das Ergebnis von Kassel.

Die parteipolitische „Nationalliberale Correspondenz“ bepricht in einer Sonderausgabe das Ergebnis des Kasseler Delegiertentages wie folgt:

... Die Tagung hat die einseitige Erscheinung gezeigt, daß sich die Vertreter von fünfzig Millionen Wählern trotz ihrer verschiedenen Voraussetzungen, trotz der mannigfaltigen Befürchtungen und Klagen, mit deren Begegnung man sie doch immer beauftragt hatte, unter Verzicht auf alle Einzelheiten einmütig um einen Mann scharten und ihm die Vertrauen mit einer solchen Rücksichtlosigkeit ausproben, daß sie darauf verzichteten, ihm in der Form einer Resolution oder eines besonderen Programms den Weg vorzuschreiben, den er zu gehen habe. Ein Vertrauensvotum von dieser Uneingeschränktheit ist auf den Tagungen unserer politischen Parteien bisher nicht dagewesen, weshalb man rechts wie links, ebenso aber auch „oben“ gut täte, den höchbedeutenden Vorgang als einen Faktor von besonderem Gewicht in alle weiteren Verhandlungen einzuflechten.

Indessen: wenn man in Kassel davon abließ, die Wahrheit der Partei und ihres Führers Bismarckern irgendwas zu melden, so ist es gefehlen, weil der Weg in voller Klarheit vor uns liegt. Es ist die große Arnie, die von Bismarck über Bismarck zum Bismarck hinüberleitet, um in die politische Gegenwart des Vaterlandes einzumünden. Die weitere Bahn des national-liberalen Liberalismus ist damit festgelegt. Die Partei bleibt, so sollte man das Ergebnis der großen Anrede zusammen, selbständig; sie bleibt einig und sich selbst treu. Das ist das Zeichen, in dem wir siegen werden, was immer uns die nächste und eine fernere Zukunft bringen mögen.

Webel hatte sich bekanntlich dieser Tage von dem Vertreter eines Wiener bürgerlichen Blattes interviewen lassen. Das geht nun aber dem „Vorwärts“ gewaltig wider den Strich, und er unterbricht es sogar, dem Parteipost in aller schuldigen Ehrerbietung den folgenden Küffel zu erteilen:

Wenn die Behauptungen des Wiener Blattes zutreffen, so müssen wir das Urteil, das wir gestern hier über die Anstiftung, daß Genossen sich durch Vertreter bürgerlicher Blätter über Parteianglegenheiten auszufragen lassen, auch auf diesen Fall ausdehnen. Allerdings hat Genosse Webel nicht die Taktlosigkeit des Genossen Franz bezogen, der vor dem Vertreter des Berliner „Angehängten“, die eigene Partei kritisierte. Aber wir sind der Ansicht, daß ein Sozialdemokrat den Vertretern der bürgerlichen Presse überhaupt die Tür weihen sollte.

Die konnte aber auch Herr Webel in dieser Weise gegen die diegerühmte „Disziplin“ verstoßen. Das erfordert doch zum mindesten eine Rüge.

### Schule.

### Ein Schulerlaß zur Schonung des Katholizismus.

Im Herzogtum Braunschweig scheint die katholische Bevölkerung sehr schonungsbedürftig zu sein. Wenigstens hat nach den „Braunschweig. Nachr.“ das Herzogl. Braunschweig-Lüneburgische Konsistorium an die sämtlichen Schuldirektoren und geistlichen Schulinspektoren des Landes folgende Verfügung erlassen:

In Anbetracht der starken Vermehrung der katholischen Bevölkerung im Herzogtum und des damit verbundenen großen Zubruges schulpflichtiger katholischer Kinder zu den Gemeindefürsorge des Landes, wird im Interesse des konfessionellen Friedens seitens der Herzogl. Staatsregierung großer Wert darauf gelegt, daß bei dem Unterrichte in den Gemeindefürsorge die Beteiligung der religiösen Gefühle der katholischen Schulkinder vermieden werde. Sie sollen daher für den Fall, daß katholische Kinder die ihnen unterstellten Schulen besuchen sollten, die daran befindlichen Lehrer und Lehrkräften auf die Beobachtung der in dieser Beziehung gebotenen Vorsicht ausdrücklich hingewiesen, zugleich aber davor warnen, daß beim Unterrichte der katholischen Schulkinder kein Verstoß gegen die katholische Religion zu geschehen möge.

Daß das religiöse Gefühl andersgläubiger Schulkinder nicht verletzt werden darf, ist selbstverständlich, und ein Er-

laß, der dazu mahnt, bei pädagogisch gebildeten Lehrkräften wohl überflüssig.

### Hof- und Personalnachrichten.

Der Gegenbesuch des deutschen Kaiserpaars am belgischen Hof ist jetzt auf Ende Oktober angelegt worden. Die Ankunft des Kaiserpaars in Brüssel erfolgt nach den bisherigen Anordnungen am 25. Oktober. Die Prinzessin Viktoria Luise wird ihre Eltern auf dieser Reise begleiten.

Gera, 3. Okt. Fürst Heinrich XXIV., Reichsrätin jüngere Linie, ist gestern auf Schloß Ernstbrunn im 55. Lebensjahr gestorben.

## Ausland.

### Ein Angriff auf Bürgermeister Nathan.

Die heftige Erwiderung des Papstes auf die Rede des Bürgermeisters Nathan von Rom löst jetzt Widerhall von einer Seite her, von der man ihn kaum erwartet hatte. Der Nathan wurde nämlich davon informiert, daß der Erzbischof von Köln, Kardinal Fischer, in nächster Zeit einen Hirtenbrief veröffentlicht wird, in dem er gegen die Rede des Bürgermeisters Nathan protestiert. Diese Kundgebung kommt dem Papst sehr erwünscht. Man hofft im Vatikan, daß andere Bischöfe in Deutschland und anderen Ländern dem Beispiel Fischers folgen werden.

### Das Ergebnis der Turiner Entwässerung.

Das Communiqué über die Besprechungen des Grafen Lehrenthal mit Marquis di San Giuliano in Turin wird in Wien sehr günstig beurteilt, da es ein Zusammenwirken Oesterreichs mit Italien im Verein mit dem Berliner Kabinett für die friedlichen Zwecke des Dreiecks feststellt. Bei der Zusammenkunft wurde die Versicherung erneuert, daß beide Regierungen alles, was in ihren Kräften steht, tun wollen, damit die gegenfeitigen Gefühle der Völker das Bündnis unterstützen.

In der Balkanpolitik streben beide Mächte auch in Zukunft die Erhaltung des Status quo an. Sollten die Verhältnisse eine Veränderung des Status quo notwendig machen, so wollen beide Mächte im Sinne der schärfsten Beziehungen sich über etwaige Veränderungen ins Einvernehmen setzen und dabei einträchtig vorgehen. Die Politik gegenüber der Türkei besteht bei beiden Mächten in einer wohlwollenden Förderung der Festigung der inneren Verhältnisse, deren Fortschritt als Bürgerpflicht für die Erhaltung des Friedens angesehen werden.

Die Lehrenthal hat italienischen Boden verließ, wechselte er mit di San Giuliano noch einmal Depeschen herzufließen Einvernehmens.

### Stille Streikunruhen in Portugal.

Eine große Streikbewegung der Kohlenhändler und der Bergarbeiter in Barretto in der Nähe von Oporto, die sich über einige Bergwerke ins Einvernehmen setzen und dabei einträchtig vorgehen. Die Politik gegenüber der Türkei besteht bei beiden Mächten in einer wohlwollenden Förderung der Festigung der inneren Verhältnisse, deren Fortschritt als Bürgerpflicht für die Erhaltung des Friedens angesehen werden.

Über zwanzigtausend Mann haben in Barretto gleichzeitig die Arbeit verlassen, die Bahngänge angehalten und Laubende von Ballen Koholz herausgeworfen und verbrannt und viele Gemalthe anderer Art bezogen. Fünfhundert Munitionsgardisten, ein ganzes Regiment Infanterie, vier Schwadronen Kavallerie und das Ingenieurkorps sind nach dem Schauplatz der Vorfälle abgelandet worden. Es gelang nicht ohne weiteres, die Ruhe wieder herzustellen. Vielmehr ist es zu ernstlichen Kollisionen gekommen, bei denen über 50 Streikende verwundet wurden. Die Regierung will nun unter allen Umständen weitere Unruhen vor Erschaffung des Berlommens, die im Dezember bevorsteht, verhindern und hat den Export angelegener Koholz und die Einfuhr fertiger Fässer unteragt.

### Eine Programmrede Caste.

Präsident Tafel hielt am Sonntag eine große Programmrede, in der er auf neue die Bedeutung der gegenwärtigen Tariffragen aufzohme, Roosevelt's Verdienste um die moralische Reinigung der Partei anerkannte und erklärte, die unzulässigen Gerichte über die Möglichkeit einer Stagnation der Wirtschaftsverhältnisse seien unbegründet; die „Prospérité“ des Landes lie vollkommen gefestigt.

Ausführlicher wird zu der Rede aus Newport gebräutet: Der Präsident sagte etwa: Die Bestimmung der republikanischen Partei in den letzten achtzehn Monaten und die Reformen, zu denen sie sich verpflichtet habe, beweisen, daß sie im höchsten Grade fortschrittlich sei. Die Kommission für den neuen Tarif habe ihren vorläufigen Bericht fertiggestellt, er habe aber den Vorstehenden angezogen, über die Ziele und Methoden der Kommission vor den Wählern nichts zu veröffentlichen, weil er sie von den Wohlgefallen der Parteipolitik freizuhalten wünsche. Bei der Erörterung des Antitrustgesetzes sagte Tafel, er glaube nicht, daß unzulässige Entschloßungen in den beiden wichtigsten Fällen, die gegenwärtig vor dem höchsten Gerichtshof der Vereinigten Staaten schweben, nämlich in den Fällen der Standard-Oil-Company und des American Tobacco-Kauf, ein Hinneigen des höchsten Gerichtshofes zu erwarten sei. Zum Schluss wies Tafel auf die Reformen hin, die gegenwärtig eingebracht werden, und deren Bedeutung für das Geschäft des nächsten Jahres kaum überschätzt werden könnte.

### Klein's Tagesnachrichten.

Graf Witte gesund. Zu der Meldung, daß sich Graf Witte in Frankfurt am Main in einem dortigen Sanatorium einer Operation unterzogen habe, bringt der „Matin“ folgendes Telegramm seines Korrespondenten in Hendebe: Demontieren Sie die Alarmnachricht bezüglich der Krankheit des Grafen Witte, der sich zurzeit in Biarritz befindet und gestern einen Automobilbesuch nach Hendebe unternahm.

Spannung zwischen Rußland und Oesterreich. Die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich haben sich in der letzten Zeit wieder etwas gespannt gestaltet, und zwar insofern, daß gegen die Einfuhr russischer Produkte angeht die Choleraepidemie getroffenen Maßnahmen.

**Aufhebung eines revolutionären Bagers.**

Die Polizei nahm in zwei Vorläufen die Festung Krakau umfassende Hausdurchsuchungen vor. Es wurden 30 Personen verhaftet, von denen ein großer Teil gefesselt in das Polizeigefängnis eingeliefert wurde. In zwei Häusern wurden gewaltige Waffenschatze entdeckt, die aus Dynamitbomben, Sprengstoffkugeln und Repetiergewehren bestanden. Unter den Verhafteten sind mehrere als Mitglieder einer revolutionären Organisation, andere als Mitglieder der politischen Polizei Ohana entlarvt worden. Die Aufregung in Krakau ist groß.

**Gegen die Lebensmittelverteuerung.**

In Kladnow nahmen die Demonstrationen anlässlich der Lebensmittelverteuerung einen außerordentlich bedrohlichen Charakter an. Tausende von Arbeitern durchzogen gekrönt die Straßen und forderten staatliche Hilfe. Die Statthalterei hat ein Bataillon Infanterie, drei Eskadronen Dragoner und 150 Gendarmen nach Kladnow entsandt, da weitere Zwischenfälle befürchtet werden.

**Die türkisch-rumänische Konvention.**

Die maßgebenden Regierungskreise sowie die türkische Gesandtschaft erklären die Meldung von der Unterzeichnung einer Militärkonvention zwischen Rumänien und der Türkei erneut für unrichtig. Es handele sich wahrscheinlich um ein türkisch-rumänisches Handelsvertrags.

**Von der türkischen Grenz.**

Infolge der erwiderten Stimmung, welche in den türkischen Grenzgebieten seit Einführung des neuen Regimes herrscht, gestaltet sich die Lage täglich schwieriger. Um der Verfolgung durch die türkischen Behörden zu entgehen, flüchtet die Bevölkerung massenhaft nach Montenegro, wodurch diesem arge Verlegenheiten bereitet werden.

**Kampf zwischen Streikenden und Streikbrechern.**

In Barcelona kam es in der Ronda San Antonio zwischen Metallarbeitern und Streikbrechern, die von der Polizei eskortiert waren, zu blutigen Zusammenstößen, wobei auf beiden Seiten 20 Schüsse gewechselt wurden. Einer der Streikbrecher namens Bertran und der Postbeamte Ming wurden schwer mißhandelt. Auch mehrere Ausländer haben schwere Verwundungen davongetragen. Da die Streikenden die Flucht ergriffen, konnte nur ein einziger von ihnen verhaftet werden.

**Zur demnächstigen Aufteilung Finnlands in russische Provinzen.**



Finnland, das „Land der tausend Seen“, das bisher ein russischer Staat mit selbständiger Verwaltung und eigenem Landtag war, soll nun auch ganz in Rußland eingehen. Der Landtag würde alsdann aufgelöst werden. Die belegen die Provinzen aufgeteilt werden. Die belegen die Provinzen aufgeteilt werden. Die belegen die Provinzen aufgeteilt werden.

**Provinzial-Nachrichten.**

**Flugversuche.**  
Eeßen, 1. Okt. Der Bedersche Flugapparat wurde von Halle hierhergebracht, um in den nächsten Tagen auf dem Artillerie-Exerzierplatze ausprobiert zu werden. Es handelt sich nicht um einen, sondern Flugversuche, da der 40pferdige Motor bereits eingebaut ist.

**Handelt sich nicht um einen, sondern Flugversuche, da der 40pferdige Motor bereits eingebaut ist.**

**Leib, 2. Sept. (Müchziger Beobachter.)** Am Dienstag sollten der Heizer Hirt, der bekanntlich die Bluttat im Krankenhaus beging, und der Arbeiter Pawlowsti, der wegen Verwahnung unglücklicher Handlungen an seiner Strickstühle in Untersuchungshaft sitzt, in das Brandgerichtsgefängnis in Raumung übergeführt werden. Als der Transporteur mit seinen beiden Gefangenen in die Nähe der Eisenbahnbrücke kam, ergriff Pawlowsti die Flucht. Obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, gelang es noch nicht, des Flüchtlings habhaft zu werden. Es wird behauptet, etwaige Warnungen der hiesigen Postgewerkschaft mitzuteilen. Pawlowsti ist an seinen übergroßen Füßen leicht erkennbar. Er war bekleidet mit einem graugrünen Jackett, brauner Weste, grauer Hose, Schmirchschuhen, braunem Hut und Bräutigamsband.

**Corbeia, 1. Okt. (Ueberfahren.)** Ein bebauertes Unglück hat sich auf dem hiesigen Bahnhofs ereignet. Beim Einlauf des Deubener Güterzuges fand man den Streckenarbeiter Ferkert an Schotterleichen schwer verletzt zwischen den Gleisen liegend. Ansehend war ihm der eine Schenkel zermalmt. Wie sich das Unglück ereignet hat, ist noch unbekannt, da in der Dunkelheit niemand den Unfall beobachtet hat. Der Verletzte wurde sofort nach Halle überführt. Er besitzt eine Frau und zwei kleine Kinder. In keinem Aufkommen wird geneigt.

**Ernt, 1. Okt. (Das Spiel mit dem Revolver.)** In einer Gastwirtschaft in der Weßgasse spielte ein Schuhmacher, der eben vom Militär entlassen worden war, unter dem Tisch mit einem geladenen Revolver. Wählich löste sich ein Schuß und die Kugel drang, einem gegenüberstehenden verheirateten Arbeiter ins Knie. Der Verletzte mußte sofort in ärztlich Behandlung ergaben.

**Halberstadt, 1. Okt. (Selbst m. o. d.)** In den Spiegelsberg wurde die Leiche eines aufgesehenden jungen Mädchens gefunden, das sich in der Nähe des Gutes erhängt hatte. Bei der Leiche wurde ein Zettel gefunden, auf dem sie von ihrer Mutter bedrückt sei, sie wolle sich töten, Abschied nimmt und den Verfall auspricht, sich das Leben zu nehmen. Die Leiche wurde als die der 19jährigen Arbeiterin Marie Schüller erkannt. Ueber den Beweggrund der Verzweiflungstat ist nichts bekannt.

**G. B. Böhm, 1. Okt. (Infarkt.)** Heute früh gegen 6 Uhr wurde der Heizer des hiesigen Rittergutes, Hermann Zimmermann, im Gutsgarten erloschen aufgefunden; die Leiche wies eine Schußwunde rechtsseitig am Unterarm, die abgeheilte Wunde lag zu Füßen des Toten. Herr Zimmermann besaß sich häufig früh am Morgen ins Freie, um Kränken zu schenken. Alle Umstände weisen auf einen Unfallfall hin. — Der 71 Jahre alte Herr ist anscheinend zu Fall gekommen, wobei sich die Waffe entladen hat. Die Leiche soll nach Drafenstedt, der Heimat der Familie, übergeführt werden.

**Werdohl, 2. Okt. (Ehrung.)** Herr Kantor Frautisch verließ nach 35jähriger Tätigkeit hier unsere Gemeinde und war dabei Gegenstand allgemeiner Ehrungen. Er erhielt einen Regulator zum Geschenk. Die Lehrer der benachbarten Gemeinden waren bei dem feierlichen Akt anwesend.

**Neuelbach, 30. Sept. (Wegen Choleraverdächtiger Erkrankung.)** Ist der erst vor wenigen Tagen aus der Garnison Danzig entlassene Reserveoffizier Otto Müller von hier in die Klinik nach Tena zur Beobachtung übergeführt worden.

**Jena, 1. Okt. (Wenigstens aufgefunden)** wurde in der Gricgasse ein 20jähriger Handlungsgehilfe aus Bonn. Er hatte sich mit Sauerkeiselei vergiftet, und zwar hatte er sich, wie aus bei ihm vorgefundenen Aufzeichnungen hervorgeht, zu dem verzeihlichen Schritt treiben lassen, weil es ihm bei einem schweren körperlichen Leiden, teilweiser Lähmung des Gesichts und der Brustmuskeln unmöglich gewesen war, Stellung zu finden. Der Beobauertes wurde in die klinischen Landesanstalten gebracht.

**Schleifungen, 1. Okt. (Schadenfeuer.)** In Schleifungen-Neudorf brannten in der Nacht zum Freitag zwei Wohnhäuser und eine Scheune nieder.

**Schnalfalden, 30. Sept. (Vorsicht beim Kartoffelfeuer.)** Im benachbarten Struth vergnügten sich Kinder auf einem Acker beim Kartoffelfeuer; hierbei kam das sechsjährige Mädchen des Landwirts G. d. dem Feuer zu nahe, die Flammen ergriffen das Kleid des Kindes, das bald über und über brannte. Den hinzueilenden Eltern gelang es zwar, die Flammen zu erlöchen, doch erlitt das Kind schwere Verwundungen, so daß das Schlimmste zu befürchten ist.

**Eisenberg, 1. Okt. (Gefährliches Spielzeug.)** Ein hiesiger Freier wohnt eine Lebermappe mit sechs Kasserneffern. 4 bis 6 Jahre alte Kinder fanden die Wappe und gleich nach ein Spielzeug erdient. Dabei wurde ein Kind im Gesicht erheblich verletzt. Von Erwachsenen wurden dann den Kindern die Messer abgenommen.

**Leipzig, 2. Okt. (Messerstecherei.)** In der Nacht zum Sonntag hat in der Dresdener Straße zwischen mehreren Personen eine wilde Schlägerei stattgefunden. Einem 24 Jahre alten Bauarbeiter wurde ein Dolchmesser in den Rücken gestochen, so daß er schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

**Leipzig, 2. Okt. (Erspreizer.)** Wegen Erpressung erfolgte die Festnahme eines 20 Jahre alten Handlungsgehilfen. Der junge Mann hatte von einem etwas ängstlichen Kaufmann dadurch wiederholt Geld erlangt, daß er ihm drohte, er werde bei ihm einbrechen und ihn töten. Als das Geldstück nicht mehr wirkte, und der Kaufmann sich weigerte, noch weiteres Geld herzugeben, drohte er, er werde ihn wegen fittlicher Verfehlungen zur Anzeige bringen. Nun erst rief der Kaufmann die Hilfe der Kriminalpolizei an, die den Erpresser sofort verhaftete.

**Eisenberg, 1. Okt. (Schlämpe.)** Die organisierten Holzarbeiter in der Platanenstraße (etwa 300 Arbeiter) haben ihren Lohnstreik gekündigt. Sie fordern Lohnverhöhung. Die Ausländer in den Glanzfabriken und in der mechanischen Holzschuhfabrik von Arthur Fischer dauern noch unverändert fort. Man kann sogar sagen, daß der Glanzarbeiterstreik verhärtet gekündigt wird, die Zahl der Streikenden hat sich um etwa 40 vermehrt. Die Arbeiter einer Filiale in Bürgel sind ebenfalls in den Ausstand getreten.

**Geschäftsverkehr.**

(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

**Eine Schenksüchigkeit, die man nicht liebt.** In Japan werden 2 Glaszigeln gezeigt, die so labelfast sein und optisch neutral gearbeitet sind, daß man sie bei normaler Beleuchtung überhaupt nicht sieht. Dienen beiden Wunderwerken der Glaskunst fehlt jedes sichtbare äußere Zeichen, das ihre Existenz, ihre Beschaffenheit und Feinheit verrät. Das Allerfeinste ist oben nicht für das Auge da, sondern für intimere Sinne. Analoges findet man auf allen Gebieten, natürlich mit entsprechenden Abweichungen. Als Beispiel seien hier unter anderem die bekannten Selen Altkunst-Zigaretten erwähnt, die keine äußere Pracht und Ausstattung aufweisen, die dem Auge so gut wie nichts bieten, sondern ihre ganze Richtigkeit und Feinheit in sich tragen, welche erst beim Rauchen zur Geltung kommt.

**Waltershausen, 1. Okt. (Zum Gedächtnis der Landtschaftsstände.)** Bei der hiesigen Landratsversammlung wurden von Reklamationen, Schenkungen, Aufstellungen und Abstellungen und das Lager von Gegenständen außerhalb der geschlossenen Driftschranken verboten, wenn das Landratsamt nicht vernünftiger wird. Bei der Aufstellung von Reklamationen und der Anbringung von Schenkungen, Schenkungen usw. außerhalb der Driftschranken ist die Genehmigung des Landrats einzuholen.

**Geiz, 2. Okt. (Neuer Stadtbaumeister.)** Einbruchsdielen. An die Stelle des in den Ruhestand getretenen Stadtbaumeisters Seibel wurde Regierungsbaumeister Hüner, jetzt in reichsständlichen Diensten in Colmar, gewählt. — Seit einiger Zeit macht eine Einbrecherbande die Greizer Gegend und das ganze nördliche Vogtland unsicher. Zuletzt ist die Bande in Schönfeld und St. Wolfersfeld in das Wäldersee bzw. Oetelische Gehäusen eingedrungen und hat Geld, Kleider, Schmuckstücke, Lebensmittel und Zigarren in großen Mengen entwendet. Die Täter waren nicht zu ermitteln.

**Timnau, 1. Okt. (Rein Geld.)** — Großer Aufseher. Aus finanziellen Gründen hat der hiesige Gemeinderat die beantragte Neuregelung der südlichen Bauntenverordnungen auf ein Jahr zurückgestellt. Unter der Schlichterhandlungen auf ein Jahr zurückgestellt. Unter der Schlichterhandlungen auf ein Jahr zurückgestellt. Unter der Schlichterhandlungen auf ein Jahr zurückgestellt.

**Meteorologische Station.**

	1. Okt. 9 Uhr abends	2. Okt. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . . . .	762.0	761.1
Thermometer Celsius . . . . .	10.6	6.8
Rel. Feuchtigkeits . . . . .	83%	82%
Wind . . . . .	SW	SO
Maximum der Temperatur am 1. Okt.: 15.8° C.		
Minimum in der Nacht vom 1. Okt. zum 2. Okt.: 5.3° C.		
Niederschläge am 2. Okt. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		
	2. Okt. 9 Uhr abends	3. Okt. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . . . .	756.6	756.4
Thermometer Celsius . . . . .	15.4	15.8
Rel. Feuchtigkeits . . . . .	83%	82%
Wind . . . . .	SO	SO
Maximum der Temperatur am 2. Okt.: 21.3° C.		
Minimum in der Nacht vom 2. Okt. zum 3. Okt.: 13.4° C.		
Niederschläge am 3. Okt. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		

**Wetter-Vorhersichten.**

- 4. Oktober: Heiter bei Wolkenzug, tags ziemlich warm.
- 5. Oktober: Bewölkt, ziemlich warm, meist trocken.
- 6. Oktober: Bewölkt mit Sonnenchein, warm meist trocken.
- 7. Oktober: Bewölkt, teils heiter, schwül, warm, Strichregen.
- 8. Oktober: Bewölkt heiter, warm, schwül.

**Unterhaltungsblatt.**

Das gelbe Meer. Roman von Marie Stahl. (Fortf.) — Der Ritter vom Geiz. Ein Landbild von Willy Seidel. Mähdchen. — Schach und Käsef.

Leitung Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Lesie Nachrichten: i. W. Wilhelm Georg; Heilfürten, Vermittlungsamt: Martin Feuchtmanger; für den Inseratenteil: Hermann Göbel; Druck und Verlag von Otto Henschel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 16 Seiten. — (einschließlich „Unterhaltungsblatt“ und „Verlagszettel“.)

**Gichtiker, Steinleidende, Nieren- und Blasen-Kranke** erhalten kostenfrei Broschüre mit Heilberichten. **Ernährungsberatung Gichtiker Assmannhausen a. Rhein.** Durch ihr vorzüglich schmeckendes Lithionwasser bin ich seit Monaten v. m. gichtischen Beschwerden völlig befreit. Dr. med. M. in Sch.

Hohen Feiertags halber bleiben unsere Verkaufsräume und Büros

# Dienstag,

den 4. Oktober,

# geschlossen.

# J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

